

**Offen, persönlich und durchaus verständnisvoll für Rassismusfallen im Alltag zeigen Olaolu Fajembola und Tebogo Nimindé-Dundadengar in »Gib mir mal die Hautfarbe«, was zählt, um Rassismen im Kopf von Kindern gar nicht erst entstehen zu lassen.**

**Warum ist ein Ratgeber zur antirassistischen Erziehung so wichtig?**

*Olaolu Fajembola und Tebogo Nimindé-Dundadengar:* Die meisten Eltern sind sich einig darüber, dass Rassismus keinen Platz in ihrer Erziehung hat. Viele wissen jedoch nicht, wie sie das Thema Antirassismus in der Erziehung aktiv angehen können. Wir alle sind mit rassistischen Ideen und Stereotypen aufgewachsen. Als Erwachsene bedarf es einer tiefen und ausführlichen Auseinandersetzung, um zu verstehen, wann wir rassistisch Denken und Handeln. Diese Auseinandersetzung ist oft von Gefühlen wie Scham, Angst und Unsicherheit begleitet. Es macht viel mehr Sinn, Kinder antirassistisch zu erziehen, damit ihnen diese mühevolle Auseinandersetzung im Erwachsenenalter erspart bleibt. Außerdem hat jedes Kind das Recht frei von Diskriminierung aufzuwachsen. Dafür bedarf es ein Umfeld, dass rassismuskritisch und diskriminierungssensibel ist.

**Was ist eigentlich der Unterschied zwischen *nicht rassistischer* und *antirassistischer Erziehung*?**

*Olaolu Fajembola und Tebogo Nimindé-Dundadengar:* Der Unterschied liegt vor allem in der Haltung und dem aktiven Handeln. Nicht rassistisch zu sein, heißt, sich und den Kindern zu sagen, wir lehnen Rassismus ab. Das ist nicht besonders schwer. Anti-rassistische Erziehung bedeutet, sich aktiv mit der Geschichte von Rassismus auseinanderzusetzen, um zu verstehen, wie Rassismus sich im Alltag zeigt, systematisch und institutionell wirkt. Erst mit diesem Wissen können wir eine Haltung dazu entwickeln, wie wir selbst in diesem System verwickelt sind und wie wir aktiv dagegen vorgehen können. Damit leben wir unseren Kindern Antirassismus vor. Außerdem werden wir dafür sensibilisiert, wie Rassismus sich auch im kindlichen Alltag zeigt und können korrigierend eingreifen.

**Was ratet ihr verunsicherten Eltern, frühpädagogischen Fachkräften oder auch Lehrkräften?**

*Olaolu Fajembola und Tebogo Nimindé-Dundadengar:* Antirassismus und anti-rassistische Erziehung sind für viele Eltern und pädagogische Fachkräfte Neuland. Dies löst natürlich

Unsicherheit aus. Gegen Unsicherheit hilft, dies den Kindern gegenüber zunächst einmal einzugestehen. Zuzugeben, dass wir etwas nicht wissen oder unsicher sind, ist immer besser, als etwas Falsches zu sagen oder eine schwammige Antwort zu geben. Im nächsten Schritt können wir uns in Ruhe informieren und zu einem späteren Zeitpunkt mit einer geeigneten Antwort zu dem Thema zurückkommen.

**Habt ihr ein klassisches Beispiel für Alltagsrassismus, den man einfach umgehen kann?**

*Olaolu Fajembola und Tebogo Nimindé-Dundadengar:* Regelmäßig gibt es Unsicherheit in Bezug darauf, welche die korrekten Bezeichnungen für nicht-weiße Menschen sind. Zunächst sollten wir uns in jedem Kontext die Frage stellen, inwieweit dies überhaupt relevant ist. Wie oft kommt es vor, dass wir betonen, dass eine Person *weiß* ist? Es bleiben dann nur noch wenige Gelegenheiten übrig, in denen wir auf die Zugehörigkeit zu einer bestimmten Gruppe verweisen müssen. Wenn es doch einmal nötig ist darauf hinzuweisen, sind es die Begriffe Schwarz, Afrodeutsch und BiPoC, die als politische Selbstbezeichnungen gewählt wurden.



Olaolu Fajembola / Tebogo Nimindé-Dundadengar

»Gib mir mal die Hautfarbe«

Mit Kindern über Rassismus sprechen

Paperback, 247 Seiten

ISBN: 978-3-407-86689-9

EUR 17,-

Viele Hintergrundinformationen und Checklisten unterstützen Eltern, aktiv gegen Rassismus im Alltag von Kindern vorzugehen. Welche Worte und Sätze verletzen? Welche Symbolik versteckt sich in Kinderliedern, Büchern und Spielen? Die angeborene Neugierde und der ausgeprägte Gerechtigkeitssinn unserer Kinder sind dabei die perfekte Voraussetzung, ihnen zu zeigen, dass zwar nicht alle Kinder gleich, aber alle gleichwertig sind.